Mutter Monika

Roman von Max Otto, Brüderheim, Alberta

Alle Rechte vorbehalten

(22. Fortsetzung.)

Als der Handwerksbursche nun wieder lustig pfeifend und mit dem Stocke wedelnd die Straße entlang schritt, und der Wirt ihm eine Weile nachgeschaut hatte, drehte sich letzterer wieder vom Fenster weg und murmelte: „Ja, ja, so ist's! Wegen den Weibern kommt das meiste Unheil in die Welt. Gerade wie drüben im — Heidenhof! Bin bloß neugierig, wann's Gericht den Lump, den Franz, wird packen. Sonst hat's ja doch keiner getan!" — — —

Der Wernerbauer war mit seinem neuen Knecht bis jetzt sehr zufrieden, obwohl er erst wenige Tage im Klostergut „schaffte". Er war abends der letzte, der zu Bett ging, und früh der erste, der im Stall und Hof herumhantierte. Seine Arbeit bestand jetzt, da die nötigsten Feldarbeiten bereits beendet waren, darin, daß ihn der alte Werner das Gerümpel im Hofe ausräumen, das Unbrauchbare aussortieren und gute Stücke wieder aufbewahren ließ. Diese Arbeit schien dem neuen Knecht, der sich August nannte, am liebsten zu sein. Da blieb kein Winkel im ganzen Hofe liegen, den der Knecht nicht durchstöberte, um nach nutzlosen Sachen zu suchen. Sogar, die Holzhaufen, die durcheinander geworfen lagen, baute er daneben auf einen neuen Stapel auf, — „damit es nicht zwischen schneien kann," wie er sagte. Großes Interesse bekundete er für alte, abgetragene Kleidungsstücke und Lumpen, die teils in einer großen Kiste im Schuppen für den Lumpenhändler aufbewahrt wurden, teils hier und da herum lagen. Jedes einzelne Stück betrachtete er sich genau, „ob noch ein guter Flicklappen daran sei," wie er zur Bäuerin meinte. Besondere Beachtung schenkte er den männlichen Kleiderlumpen, alten Taschentüchern und Männersocken, ohne aber etwas für ihn Brauchbares darunter zu finden. Ebenso war er eifrig darauf bedacht, auf den Böden, im Haus, Stall und Scheune, Ritzen am Ziegeldach zu verstreichen und zu verstopfen. Dabei schnüffelte er in jedem Winkel, hinter dem Gebälke herum, ja sogar den Fußboden untersuchte er nach Ritzen, die er verkleben oder verstopfen konnte. Die Emsigkeit, mit der August dabei zu Werke ging, freute den Bauer, und schmunzelnd sagte er sich im Stillen, daß er für verhältnismäßig wenig Geld einen fleißigen Knecht erhalten habe.

Auch im Hause war er sozusagen das „Mädchen für Alles." Er trug der Bäuerin Wasser und Kohlen in die Küche, stapelte Holz hinter den Ofen und kehrte sogar die Stuben aus. Auch als Kaminfeger fungierte er, reinigte die Schornsteine und die während des Sommers nicht benützten Oefen in den vielen Stuben, die im Klostergut waren, und schien mit besonderem Interesse die Asche und den Ruß zu betrachten, um aus dem Bestand derselben seine Diagnose zu stellen auf die Art des Feuerungsmaterials, welches in dem oder jenem Ofen gebrannt worden war.

Auch der Franz mochte den neuen Knecht gut leiden, natürlich nach seiner Art. August wußte den Burschen durch allerhand schnurrige Witze und Erzählungen von Liebesabenteuern so zu fesseln, daß er ihn oft bei seiner Arbeit aufsuchte und Neues wissen wollte, was seine Lüsternheit reizen konnte. Und August hatte immer etwas für ihn bereit. Franz ging deswegen wohl trotzdem allabendlich noch nach dem Wirtshause, blieb aber nicht lange. Er trank erst dort schnell einige Gläser, nahm aber dann jedesmal eine große Flasche Branntwein mit zu sich in seine Stube, und August mußte sich zu ihm setzen und ihm lustige Streiche erzählen. Der Knecht mußte natürlich mit trinken. Letzterer richtete es aber immer so ein, daß der Franz den Löwenanteil aus der Flasche bekam.

So saßen die Beiden des Nachts wieder einmal in der Stube des Franz bei der Flasche. Letzterer hatte viel getrunken und fing bereits an zu schluckfen und zu lallen. Plötzlich sagte er zu dem Knecht: „August, sag's mal richtig, warum du „Jebrummt" hast. Ich hab' gehört, du hättest einen totgeschlagen."

Der Knecht senkte den Kopf und sagte abwehrend: „Ich red' halt nicht gern davon. Frag' mich lieber nicht aus, Franz."

Dieser wurde dadurch noch neugieriger und drängte weiter. „Mir kannst es schon erzählen, ich behalt's für mich,"

„Nu meinetwegen! Es macht ja doch nichts aus, ob du es weißt oder nicht. Mußt aber hübsch stille sein und darfst mich nicht unterbrechen. — Sieh'st, Franz, da war in meiner Heimat im Schlesischen so ein kleines, dralles Bauernmädel, auf die ich und auch ein anderer Bursche es abgesehen hatten. Eines Tages bin ich in Streit geraten mit dem andern, und da hab ich ihm halt ein paar Dingerchen über die Haube gegeben. Ich hab's aber gleich gesehn, daß ich ihn ein bissel zu hart getroffen, denn er schlug einen Purzelbaum wie ein Hase. Weil ihm nun die Nase blutete, und er auch ein paar tüchtige Schrammen an seinem Schädel hatte, kriegt ich's mit der Angst zu tun und wollt ihm wieder aufhelfen. Da kamen aber schon Leute gerannt und schrie'n, ich wär ein Mörder. Da wollten sie mich halt gleich festnehmen, ich bin aber ausgekratzt und Tag und Nacht gelaufen, daß ich über die Grenze kam. Unterdessen hatte aber der verflixte Telegraph schon gespielt, und ich hab's selber gehört, daß mich die Polizei suchte. Unter die Leute konnte ich halt nicht geh'n, bevor ich nicht einen neuen Anzug hatte, denn der Kerl hatte mir mit seiner blutigen Nase die ganze Jacke besudelt. Ich hab's versucht, die Blutflecken auszuwaschen, aber es kam halt immer wieder der braune Fleck durch. Endlich hab ich im Felde eine Krautscheuche gefunden und hab ihr den Rock, der ja auch nicht mehr vom Besten war, aus- und mir angezogen, und —

„Was hast mit deinem blutigen Rock gemacht, August?"

Die Frage des Franz klang hastig, trotzdem zeigte sie, daß der Bursche in seiner tatsächlichen Trunkenheit scharf auf die Erzählung lauschte. August fuhr fort:

„Laß dir es richtig erzählen, Franz — Also den Rock hab' ich zusammengewickelt, weil er so gut wie neu war, und hab ihn mitgeschleppt. Ich habe gedacht, ich finde ein Unterkommen irgendwo, und wollt' mir die Blutflecke mit Seife auswaschen."

„Das hast' dumm angedreht!" unterbrach Franz den Sprecher. Dieser ließ sich dadurch nicht beirren und erzählte weiter:

„Ich hab' dann auch einen Bauer getroffen und sechs Wochen bei ihm gearbeitet, und dann holte mich mit einem Male die Polizei ab, und weil der Kerl unterdessen in's Gras gebissen hatte, haben mir die Herren vom Gericht eben 10 Jährchen aufgebrannt. Und warum haben sie mich „geklappt?" Weil ich mich von meinem blutigen Rock nicht trennen konnt', hab' ich ihn in meiner Stube verwahrt! Weil ich ihn immer waschen wollt, und da hat ihn der Bauer halt gefunden. Da hat er Ahnemus gekriegt, daß ich der Gesuchte sei und hat den Gendarm bestellt. So, Franz, nun weißt's! Gib mir einmal die Flasche, meine Zunge ist ganz trocken." Dieser reichte dem Knecht die fast geleerte Flasche hin. „Trink zuerst, Franz. Erst der Herr, dann der Knecht!"

Der Bursche ließ sich nicht nötigen, setzte sie an die Lippen und trank sie bis auf einen kleinen Rest aus. Dann glotzte er mit seinem blöden Lächeln vor sich hin. Unterdessen hatte August die Flasche in die Hand genommen und hielt sie, als ob er trinken wollte, fragte aber dabei den Burschen: „Nu, Franz, was sagst zu der Geschichte?"

„Hihi!" kicherte er, „warum hast es nicht klüger angedreht! Wenn ich halt an deiner Stelle gewesen wär, und ich hätt' gemerkt, daß mir die Polizei auf dem Genick sitzt, ich wär' halt gleich übers große Wasser gemacht und hätt' die ganze Bande hier ausgelacht, hihi! Dumm, sehr dumm bist gewesen!"

„Ja aber, Franz, wie konnt' ich übers Wasser machen, ich hatte ja kein Geld?"

„Hihi, haha! Dann solltest deinen Rock verstecken, irgendwo, vielleicht im Walde, wie — hihi!"

„Nachträglich ist gut reden, Franz. Wenn man so gescheit wäre und überlegte sich alle Dinge so im Voraus — ich glaubs, du hätt'st die Sache heller angedreht."

Aber Franz schien die letzten Worte nicht mehr zu hören. Er hatte die Augen geschlossen und klebte auf dem Stuhle wie ein schwer betrunkener Mensch. August stand auf, faßte ihn unter den Armen und legte ihn auf das Bett. Dann ging auch er nach seiner Stube, die im Hofe neben dem Stalle für ihn eingerichtet worden war. Der alte Werner hatte dem August zwar diejenigen geben wollen, die sein alter Knecht gehabt, und die drüben im Wohnhause neben derjenigen seines Sohnes lag, aber August war bescheiden genug gewesen, mit dem Stallraum zufrieden zu sein, obwohl allerhand Gerümpel noch dort aufgestapelt lag.

Dort setzte er sich, ohne Licht zu machen, auf eine Bank neben das Fenster und beobachtete das Wohnhaus. Als er etwa eine Stunde gelauscht hatte, zog er seine Schuhe aus, warf ein Jacke über, schlich wie eine Katze zum Hofe hinaus und verschwand bald im Dunkel der Nacht.

Noch lag am andern Morgen die Familie des Wernerbauern in den Federn, als sie durch das laute Herumhantieren ihres Knechtes geweckt wurden — Der fleißige August war schon wieder bei der Arbeit!

Im Laufe des Tages, und während der Knecht mit dem Franz Streu für das Vieh zusammen fuhr, sagte letzterer: „August, mir brummt der Schädel! Ich denk', ich hab gestern abend halt wieder einmal ein bissel zu viel getrunken. Aber wissen tu' ichs noch, was du mir hast erzählt wegen dem Mäd'l und deiner Strafe."

August sah erschrocken auf und fragte: „Was meinst, was ich soll erzählt haben? Ich weiß von nichts mehr. Ich denk', ich war voller wie du."

„Weißt es wirklich nicht mehr, August?" fragte Franz mit forschender, aber etwas unsicherer Stimme. „Hast mir ja erzählt, wie du hast den andern Liebhaber von deinem Mäde'l verwackelt, und bist dann ausgerissen. Weißt das wirklich nicht mehr?"

Der Knecht riß die Augen weit auf. „Hab' ich das? Himmelsackerment! Es sollt's ja niemand wissen hier im Dorfe. Da wird's wohl halt bald alle sein mit meinem Dienst im Klostergut."

„Brauchst keine Angst deswegen zu haben, August! Ich erzähls niemand. Tut mir leid, daß du dir hast die zehn Jahre aufbrennen lassen, — warst eben zu dumm dazu. Aber gelt! August, — wir trinken heut abend noch einen! Der Alte läßt mich heut nicht fort, das weiß ich. Da mußt halt du nach Feierabend in den Gasthof springen und eine Flasche holen. Darfst sie aber den Alten nicht sehen lassen — hier hast immer Geld."

August steckte das Geld ein und versprach, alles richtig zu besorgen. Nach dem Abendessen ging er wirklich nach dem Wirtshause, ließ sich am Schanktisch ein Glas Bier geben und bestellte gleichzeitig eine Flasche Branntwein, aber von der stärksten Sorte. Einige Bauern saßen an einem Tische und steckten flüsternd die Köpfe zusammen. Und während der Wirt den Knecht fragte, wie es ihm im Klostergut gefiele, und er jenem Rede und Antwort stand, hörte er vom Bauerntische her deutlich die Worte: „Zuchthaus — 10 Jahre — totgeschlagen —"

Das schien den Knecht nicht zu stören, er trank gleichmütig sein Glas Bier aus und ließ sich eben ein zweites einschenken, als der Gendarm die Gaststube betrat. Die Bauern machten den Beamten zu sich herangewinkt haben, denn er hörte einige Worte flüstern. Sehen konnte und wollte er nicht, was hinter ihm vorging. Er hatte jenen den Rücken zugedreht und trank bedächtig einen Schluck aus seinem Glase. Da trat jemand an ihn heran und legte ihm die Hand auf die Schulter. Langsam drehte August sich um — der Gendarm stand neben ihm.

„Hopsa! Wen haben wir denn hier. Den Menschen habe ich ja gar noch nicht gesehen!"

Trocken erwiderte der Knecht: „Ich Sie eben auch noch nicht, Herr Wachtmeister."

„Sind Sie mal nicht so großmäulig! Wie heißen Sie?"

„August Seifert! Ich arbeit' jetzt beim Wernerbauern."

„Wo waren Sie denn vorher?"

„O, — überall und nirgends."

„Kerl, wenn Sie so frech sind, sperre ich Sie ein. Ihrem Aussehen nach sind Sie noch nicht lange aus dem Zuchthause entlassen. Haben Sie Papiere?"

„Viel ist ja nicht davon da, aber ein bissel halt doch."

August suchte und kramte umständlich in seinen Taschen, was den Gendarm veranlaßte zu sagen: „Machen Sie gefälligst ein bißchen schneller, ich habe nicht Zeit, mich lange mit Ihnen zu verweilen."

Aber aus keiner der Rocktaschen brachte August seine Papiere heraus. Endlich knöpfte er langsam die Weste auf, griff unter das Hemd auf die nackte Brust und brachte ein kleines Ledertäschchen zum Vorschein, dem er ein zusammengefaltetes Papier entnahm. Ohne es aber gleich dem Beamten zu reichen, trat er einen Schritt vom Schanktische ab und sagte:

„Kommen's näher zum Licht, Herr Wachtmeister. Es ist nicht mehr gut zu lesen."

Und dieser tat wirklich, wie der Knecht ihm sagte und kam bis zu der Lampe, wodurch er auch von dem am Schanktisch stehenden Wirte abrücken mußte. Das schien gerade das zu sein, was August wollte. Erst dort gab letzterer dem Gendarmen die Legitimation hin. Kaum aber hatte er einen Blick darauf geworfen, als ihn ein heftiger Anfall zum Niesen befiel, den er in seiner Ueberraschung schnell markierte, um dem Wirte und auch jenen Gästen gegenüber sich nicht zu verraten. Dann erst las er für sich die wenigen Zeilen noch einmal. Kriminal-Inspektor Brauner. In der Mordsache des Heidenhofbauern tätig!" Der Beamte faltete das Papier wieder sorgfältig zusammen und gab es dem Knecht mit den Worten zurück: „Zum Glück sind Ihre Papiere in Ordnung, sonst hätte ich ein anderes Wort mit Ihnen gesprochen!" Ohne dem Kriminal-Inspektor auch nur noch einen Blick zuzuwerfen, schritten er mit kurzem Gruß wieder zur Türe hinaus. Auch Brauner trank sein Bier aus und ging heimwärts.

An einer Stelle der Straße, wo weder rechts noch links Häuser standen, wartete der Gendarm auf ihn. Wenn jetzt der biedere Wirt aus dem Gasthofe, nebst seinen Gästen hätten sehen können, wie jener dem „Zuchthäusler" kräftig die Hand schüttelte, sie würden die Augen aufgerissen haben.

„Das war eine schöne Geschichte, Herr Inspektor. Bald hätte ich in meinem Diensteifer Ihr Inkognito verraten. Donner noch mal! Wer konnte aber auch ahnen —"

Brauner lachte leise. „So schlimm war es schon nicht. Sie bekamen ja rechtzeitig Ihren Niesanfall. Das nächste Mal, wenn Sie wieder von dem Zuchthäusler hören, der im Klostergut arbeitet, dann wissen Sie ja Bescheid. Uebrigens — haben Sie was entdeckt in der Mordsache?"

„Nichts von Belang, Herr Inspektor. Aber — ist es unbescheiden, zu fragen, weshalb Sie gerade den Wernerbauern zu Ihrem scheinbaren Arbeitsgeber gewählt haben?"

„Durchaus nicht, Herr Wachtmeister. Ihnen will ich das gern sagen. Ich brauchte, um meine Nachforschungen hier im Dorfe ohne Aufsehen fortsetzen zu können, einen Arbeitsplatz. Ich nahm den ersten besten, der mir geboten wurde, nämlich den Wernerbauer. Für mich ist es ja auch gleich, wo ich „arbeite".

„Sie wollen also den Wernerfranz nicht auskundschaften, ich dachte —"

„Den Wernerfranz? Wie kommen Sie auf den — Herr Wachtmeister?"

„Hm! War ja ein Gedanke von mir. Na, ich kann's Ihnen ja sagen. Ich habe feste den Franz im Verdacht gehabt, den Mord begangen zu haben. Ich kenne den Anton Stelzer schon seit vielen Jahren als einen guten Kerl — Ich habe es noch nicht geglaubt, und werde es auch nicht glauben, daß er es gewesen ist. Eher traue ich es dem Franz zu. Gründhätte er genug gehabt, eine Rache auszuüben."

„Herr Wachtmeister! Auf Ihr Wort will ich Ihnen verraten, daß in den Beweisen gegen den Mörder nur noch ein einziges Glied fehlt, und das werde ich schon in wenigen Tagen haben; dann kann der Prozeß beginnen."

Der Gendarm bezog die allerdings sehr zweideutig gesprochenen Worte auf Anton. Denn er sagte mitleidig: „Armer Kerl, der Stelzer! Muß doch nicht recht bei Sinnen gewesen sein. Hätte es nicht für möglich gehalten. So geht's nun zu in der Welt."

„Nun muß ich aber fort, Herr Wachtmeister, sonst fällt mein langes Ausbleiben auf. Auf Wiedersehen!"

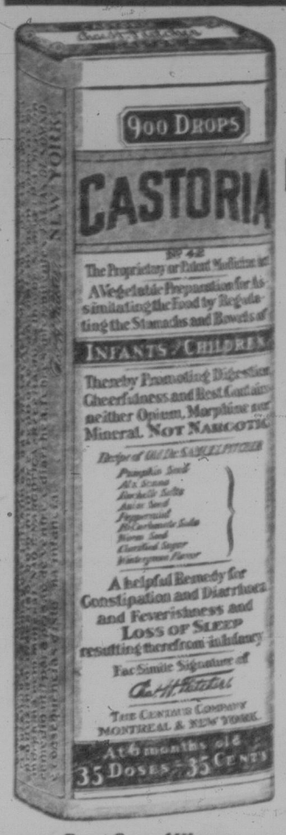
Als Brauner ein Stück von dem Gendarm entfernt war, pfiff er leise durch die Zähne und dachte bei sich: „Auch der so sicher auf den Franz? Da muß ich aufpassen, daß mir der „Spitzkopf" (Spitznahme für die Landgendarmen. D. V.) keine Dummheiten mit dem Burschen anzettelt. Nun — in den nächsten Tagen habe ich, was ich brauche. — —"

Es war einige Tage später, an einem Sonnabend. Genau zwei Wochen waren es nun her, daß Kriminalinspektor Brauner im Klostergut als Knecht arbeitete. Heute hatte er vom alten Werner die Erlaubnis nachgesucht und auch erhalten, nachmittags in die Stadt zu gehen, um, wie er sagte, sich beim Trödler einige warme Sachen zu kaufen, die er wegen des schon kälter werdenden Wetters dringend brauchte. Gleich nach dem Mittagessen brach er auf, nachdem er dem Franz versprochen hatte, aus der Stadt eine Flasche Branntwein mitzubringen. Dem Bauern sagte er, daß er möglicherweise erst Montag früh zurückkäme, weil er auch gleichzeitig einige Bekannte mit aufsuchen wollte. Der alte Bauer war zufrieden, denn die Arbeit drückte ja nicht mehr so sehr. Kaum war „August" aber aus der Sicht des Klostergutes, als er sich seitwärts nach dem Walde wandte, und dann, immer der Feldgrenze folgend, im raschen Laufe das Dorf umging und sich der Försterei zuwandte.

(Fortsetzung folgt)

In Rom pflegen Wohnungsmieter den dreifachen Betrag der Wohnungsmiete als Kaution zu hinterlegen.

MADE IN CANADA
MAGIC
BAKING POWDER
enthält kein Alaun,
macht reine, köstliche, gesundheitliche Biscuits, Cakes und Pasteten. Es ist das einzige, wohlbekannte, erstklassige Backpulver, das in Canada hergestellt ist und zu mittleren Preisen verkauft wird.
E.W.GILLETT COMPANY LIMITED
TORONTO, ONT.
WINNIPEG MONTREAL



Exact Copy of Wrapper.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Mütter wissen, dass echtes Castoria
Stets die Unterschrift Trägt von
In Gebrauch Seit Mehr Als Dreissig Jahren
CASTORIA
THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Kirchen-Anzeigen

Regina.

St. Mary's Kirche (Röm.-katholisch),
7 Uhr stille Messe, 8 Uhr stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 2.30 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.
Freitag: 7.30 Uhr abends Rosenkranz und darauffolgendem sakramentalischen Segen.
Jeden Tag: 8.15 Uhr morgens stille Messe.

Ev.-Lutherische Dreieinigkeit-Gemeinde.
J. Fritz, Pastor. Tel. 2791.
Gottesdienste jeden Sonntag morgens halb elf Uhr, abends halb acht Uhr. Sonntagsschule 2 Uhr nachmittags.
Lutherliga: 1. und 3. Dienstag im Monat, abends 8 Uhr.
Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch erlaubt, die Kinder zu der Sonntagsschule zu senden.

Ev.-Lutherische Gnadengemeinde augsburgischer Konfession in Regina.
Pastor G. Hermann, 1747 Dunning Str.
Jeden Sonntag vormittags 10.30 Uhr und abends 7.30 Uhr Gottesdienst in der englischen Gnadenkirche, Lilondeing Straße, zwischen 11. und 12. Avenue. Sonntagsschule um halb zwei Uhr nachmittags in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend, morgens von halb zehn Uhr an im Pfarrhause, wo auch Konfirmandenunterricht. Sonntags nachmittags um 2 Uhr ist Jedermann es herzlich eingeladen, an den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntags- und Gemeindeschule zu schicken.

Missouri-Synode
Reiseprediger der Missouri Synode für Alberta und das nördliche British Columbia: J. H. Meyer, 9006—110th Ave., Edmonton, Alta., ist stets bereit freudigst Auskunft zu geben, wenn man sich an ihn wendet.

Evang.-Luth. Christuskirche, Rosthern, Sask.
Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Nachmittags um 10 Uhr. Frauen- und Jungfrauenverein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags halb drei Uhr. Geo. O. Richter, Pastor.

General Synod
Pastor H. Becker, Missionsinspektor und Reiseprediger des General Synod, ist bereit, dem Rufe kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 549 Bush Str., Winnipeg, Man.

In der katholischen Kirche zu Wordsworth, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Bei Orkney, (Mo. Synode) Gottesdienst jeden dritten Sonntag nachmittags 1 Uhr frühe Zeit. L. Krueger, Pastor.

Ev.-Luth. Trin. Gem. zu East Hill
Gottesdienst jeden Sonntag vormittag halb 11 Uhr, frühe Zeit. Jeder dritte Sonntag fällt aus. L. Krueger, Pastor.

Neudorf Parochie (Ohio Synode)
Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christusgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 1.30 Uhr Norm., um 2 Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.
St. Johannesgemeinde (Land) am 2. Sonntag im Monat um 11 Uhr Norm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Calgary
(General Synod)
Gottesdienst: Jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr in der neuen Kirche, Ecke 3., zwischen 19. und 20. Straße.

Deutsche Baptisten
Gottesdienste in Southey, Sask., am 10 Uhr morgens auf dem Lande, um 2.30 Uhr nachm. in der Stadt. — Unsere Türen stehen offen für Alle. E. Knauth, Prediger.

Southey Parochie, Missouri Synode.
Immanuel's Gemeinde in Southey.
Gottesdienst jeden Sonntag abwechselnd vormittags um 10.30 und nachmittags um 2.30 Uhr.

Zion's Gemeinde, 11 Meilen nordwestlich von Southey.
Gottesdienst jeden Sonntag abwechselnd vormittags um 10.30 und nachmittags um 2.30 Uhr.
Jedermann ist herzlich eingeladen zu den Gottesdiensten zu erscheinen.
In Southey ist vom 1. September bis zum 1. Juli Gemeindeschule.
Alle Kinder sind willkommen.
A. H. Gallmeier, Pastor.

Hague, Sask.
Werde, so Gott will, jeden zweiten Sonntag nachmittags 3½ Uhr in der Mennonitischen zu Hague Gottesdienst halten. Jedermann ist herzlich willkommen.
Geo. O. Richter, luth. Pastor.

Ev.-Luth. Gemeinde zu Tarres und Kronau
(General Synod)
Gottesdienste finden statt: In Kronau jeden 2. und 4. Sonntag im Monat. In Tarres jeden 1. und 3. Sonntag im Monat. Sonntagsschule und deutsche Schule abwechselnd in den Gemeinden, am Sonntag davor Gottesdienst stattfindet.
W. Kiehl, ev.-luth. Pastor.

Evang.-luth. Trinitatis-Gemeinde, Rosthern.
(Ohio Synode)
Sonntags: Gottesdienste: Vormittags 10 Uhr Sonntagsschule; 11 Uhr Hauptgottesdienst, 7 Uhr Abendgottesdienst. Mittwoch: 7 Uhr Bibelstunde; Jugendverein: Jeden zweiten Freitag, abends um 8 Uhr.

Ev.-luth. Markus-Gemeinde, Hanley, Sask.
Gottesdienste: Jeden dritten Sonntag vormittags um 11 Uhr.
Jedermann ist herzlich eingeladen.
R. Schermann, Pastor.

Ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde, Ecke 96. Str. und 108. Ave., Edmonton
Gottesdienste: Jeden Sonntag, Norm. 11 Uhr und abends ½7 Uhr.
Schule: Jeden Sonntag, Norm. 10 Uhr. Sonntags-Schule: Jeden Sonntag, Norm. von ½10—12 Uhr und Nachm. von 2—4 Uhr. Deutsch Lesen und Schreiben, Unterricht in Religionsbuch, Bibel, Geschichte und Singen. Jeden Mittwoch, nachm. von ½5—½7 Uhr, deutsche Schule im Kindergarten der Stadt, im Hause von Mr. Salomon, 11005—76 Str. Jeden Dienstag und Freitag, nachm. von 2—4 Uhr. Konfirmanden-Unterricht.
Jugend-Verein: Jeden zweiten Dienstag, abends 8 Uhr, Versammlung im Pfarrhause der Stadt.
Fremde allezeit herzlich willkommen!
Pastor: H. M. Harms,
10746—96. Str., Tel. 71013

Pastor R. Arnsdorf, Reiseprediger der Ohio-Synode für Alberta.
Wo Leute kirchlich unversorgt sind, ist der Obengenannte bereit, sie mit Wort und Sakramente zu versorgen.

Ach! Des Lebens schönste Feier
Endigt auch den Lebenslauf.
Mit dem Gürtel, mit dem Schleier
Reißt der schöne Wahn entzwei.
Schiller.

* * *

Ich habe nie etwas anderes geraten, als uns auf die eigene und die im Fall des Krieges von uns aufzubietende nationale Kraft Deutschlands zu verlassen. Bismarck.

Das Original und einzig Echte
Schütze sich vor Nachahmungen. Wir alle Briefe auf Verlangen werden wir
Minard's Liniment

Allgemeiner Ausverkauf von
Weinen und Likören
der Firma
THE WESTERN WINE HOUSE
Higgins Ave — Y Steinkopf — Winnipeg, Man

Preise für Saskatchewan und Alberta

Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß	$3.00
Portwein, per Gallone	$1.50, $1.75 u. $2.25
Naturwein, per Gallone	$1.25 u. $1.50
Spiritus	$6.00, $6.50 u. $6.75
Oesterreichischer Whisky	$6.00 u. $6.50
Kornschnaps (Rye oder Malt)	$3.00, $3.25 u. $3.50
Scotch Whisky	$4.50, $5.00 u. $5.50
Brandy	$4.50, $5.00 u. $5.50
Gin, Holland	$5.00, $5.50 u. $6.00

Für jedes 4 Gall Bierfaß sind $1.00 für jedes 8 Gall Faß $2.00 hinzuzufügen

Bei größeren Bestellungen ein entsprechendes Geschenk

Zur Beachtung: Bei Weinen wird 20c per Gallone extra als Kriegssteuer erhoben. Jedes Gall.-Gefäß wird mit 20c, 2 Gall. 40c, jedes 5 Gall.-Faß mit $1.40, jedes 10 Gall.-Faß mit $1.75 berechnet. Bei Bestellungen nach Saskatchewan wird der ganze Betrag im Voraus verlangt.

FOR CONVALESCENTS
Für Genesende und auch, wenn einen schwachen Magen haben, ist nichts wohltuender als wirkliches Bier, das in Ihrem eigenen Heime mit
Hop Malt Extrakt
gemacht werden kann. Dieses Bier ist nahrhaft und kräftigend. Irgend jemand kann es machen. Kleine Kannen $1.00, große $1.50. Portofrei. Agenten gesucht. Schreiben Sie sofort: — Dept. 3
Hop Malt Co., Beamsville.